

S. 1–25: Die Residenzbildung in den zollerischen Territorien Frankens zeigt eine Parallele zur politischen Geschichte der fränkischen Hohenzollern vom 12. bis 15. Jh. Aus dienstpflchtigen Nürnberger Burggrafen werden sie in Auseinandersetzung mit Nürnberg Territorialherren, die sich in der Cadolzburg einen Herrschaftsmittelpunkt und bevorzugten Wohnsitz schaffen. Seit Mitte des 14. Jh. bot Ansbach den Zollern größere Vorteile (territoriale Mittellage, gebührende Distanz zu Nürnberg, Nähe zur Familiengrablege im Kloster Heilsbronn) als Nürnberg und die Cadolzburg. Nach dem Erwerb der Mark Brandenburg und dem Verkauf der Nürnberger Burggrafenburg wurde Ansbach ihre Hauptresidenz. D. J.

Ulrich Simon, Das Zisterzienserinnenkloster Thron bei Wehrheim im Taunus. Landes-, ordens-, wirtschafts- und sozialgeschichtliche Studien (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 41) Wiesbaden 1986, Selbstverlag der Historischen Kommission für Nassau, IX und 309 S., 3 Karten, 7 Tafeln, DM 64. – 1243 wurde das Kloster von den Grafen von Diez gegründet, begünstigt durch die politischen Konstellationen der ausgehenden Stauferherrschaft und des Interregnums; die Reformation brachte sein Ende, wenn auch durch das Gegeneinander der beiden für Thron zuständigen Landesherren, des katholischen Erzstifts Trier und der evangelischen Grafen von Nassau-Dillenburg hinausgezögert. Einen Wendepunkt der ma. Geschichte des Klosters bedeutete es, daß die Beziehungen zu den führenden Familien Frankfurts in den ersten Jahrzehnten des 14. Jh. erloschen, das benachbarte Friedberg und Wetzlar boten keinen Ausgleich für die nun ausbleibenden Stiftungen aus Frankfurt. Die ausführliche Darstellung orientiert sich mit der Behandlung von Ämtern, Besitz und der personellen Zusammensetzung des Konvents an der „Germania sacra“, ist aber stärker auf eine sozialgeschichtliche Analyse hin ausgerichtet (vgl. etwa S. 243 ff. die Behandlung der Familien, die in dem Konvent vertreten waren). E.-D. H.

---

Zwischen Gallia und Germania, Frankreich und Deutschland. Konstanz und Wandel raumbestimmender Kräfte. Vorträge auf dem 36. Deutschen Historikertag, Trier, 8.–12. Oktober 1986, in Verbindung mit Günter Birtsch, Alfred Haverkamp, Heinz Heinen und Franz Irsigler hg. von Alfred Heit (Trierer Historische Forschungen 12) Trier 1987, Verlag Trierer Historische Forschungen, 318 S., DM 48. – Die hier zusammengestellten Beiträge haben den lotharingischen Raum nur in einem mittelbaren Sinne zum Gegenstand, geht es doch nicht allein darum, das Spezifische seiner Geschichte, „die unterschiedliche Ausprägung der politisch-herrschaftlich-administrativen, der kultisch-kulturellen und der wirtschaftlich-sozialen Raumstrukturen“ (S. 12) über die Jahrhunderte hinweg von der Antike bis in das 19. Jahrhundert hinein zu erfassen, sondern gleichzeitig darum, ein „Raumkonzept“ zu erproben, das seit 1987 als Sonderforschungsbereich 235 der Deutschen Forschungsgemeinschaft unter dem Titel „Zwischen Maas und Rhein. Beziehungen, Begegnungen und Konflikte in einem europäischen Kernraum von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert“ in größerem Rahmen erarbeitet wird. Außerdem kann für die Römerzeit noch nicht von einem lotharingischen Raum gesprochen werden. Dieser entsteht vielmehr unter Einbeziehung älterer Strukturen erst seit dem 9. Jh. Den Kräften, die ihn formten, sind in dem